

Transatlantisches Freihandelsabkommen – Agrarwirtschaft

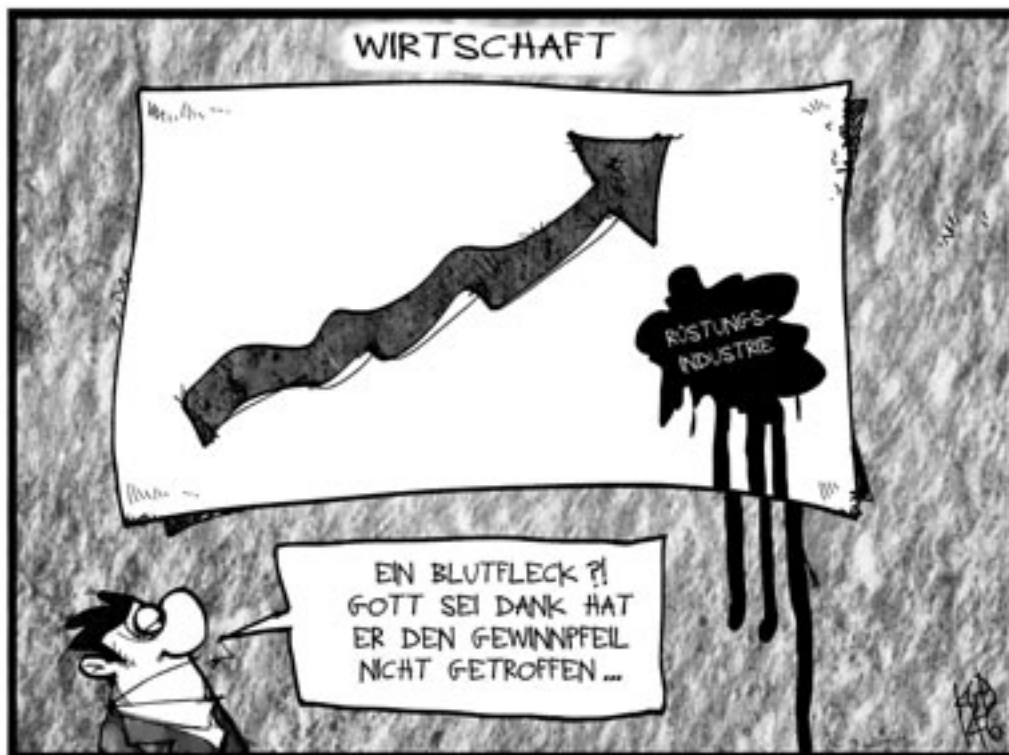
Interview mit Dr. Clemens Dirscherl

Viele regen sich über die Heimlichtuerei bei den Verhandlungen zwischen der EU und den USA über das Transatlantische Freihandelsabkommen auf. Sie auch?

→ „Allerorts wird heute von den Vorzügen bürger- bzw. zivilgesellschaftlichen Engagements gesprochen und Transparenz bei politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen eingefordert. Da passt es nicht, dass über eine Geheimdiplomatie zwischen der EU und den USA Verhandlungen geführt werden, welche weit reichende Folgen eben für diese Zivilgesellschaft bzw. Staatsbürger haben: in gesundheitlicher Hinsicht, aber auch ökologisch und wirtschaftlich. Warum veröffentlicht man nicht die Gesprächspartner zum Freihandelsabkommen, wer die Interessen von Industrieunternehmen und Finanzindustrie vertritt? Warum lädt man nicht gesellschaftliche Gruppierungen als Beteiligte ein? Dann braucht man sich über Kritik an dem anstehenden Freihandelsabkommen nicht zu wundern oder gar, dass verschiedentlich Verschwörungstheorien gesät werden.“

Was befürchten Sie am meisten?
→ „Jede Gesellschaft hat bestimmte wirtschaftlich, politisch oder sozialkulturell bedingte Wertepreferenzen zu industriellen Produktionsweisen, Umwelt-, Klima-, Gesundheitsschutz oder auch Ernährungsweisen, welche in verbindliche Standards gesetzt werden. Das trifft für die USA zu, aber eben auch für die Europäische Union. So haben die USA ein sehr restriktives Zulassungsverfahren gegenüber Arzneimitteln, während innerhalb der EU den Gesundheits- und Umweltstandards besondere Bedeu-

→ weiter auf Seite 3



Karikatur: Kostas Koufogiorgos

Der Tod ist ein Meister aus Baden-Württemberg

Ein Einblick in die Welt legalen wie illegalen Waffenhandels aus dem Musterlände

VON JÜRGEN GRÄSSLIN

Ökonomisch gesehen gilt Baden-Württemberg als Paradebeispiel eines prosperierenden Industrielandes. Die Produktion ist hoch, die Exporte boomen weltweit, die Arbeitslosenzahlen sind relativ gering. Im Schatten dieser Entwicklung werden Geschäfte getätigt, die weithin totgeschwiegen werden: Von Baden-Württemberg aus werden Kriegswaffen in alle Welt exportiert – legal wie illegal. Das vermeintliche Musterlände ist eines der führenden Zentren der deutschen Rüstungsindustrie.

Diese ist derart gut aufgestellt, dass Deutschland – nach den USA und Russland – im Zeitraum von 2009 bis 2013 den unrühmlichen Platz 3 der Weltwaffenexporteure einnahm. So die topaktuellen Zahlen des Stockholm International Peace Research Institutes (SIPRI) vom März 2014. Betrachtet man nicht selektiv den Waffenhandel Deutschlands, sondern summiert den der europäischen Staaten, dann ist klar: Als Staatenverbund rangiert Europa mit mehr als einem Drittel aller Rüstungsexporte

weltweit noch vor den Konkurrenten aus den USA und Russland.

Die Empfängerländer europäischer, deutscher und baden-württembergischer Kriegswaffen sind grenzenlos, unter ihnen eine Vielzahl kriegsführender und menschenrechtsverletzender Staaten, oft Diktaturen. Hauptempfängerländer deutscher Kriegswaffen waren in besagtem Fünfjahreszeitraum die USA – kriegführend im Irak und in Afghanistan –, das europäische Armenhaus Griechenland und Israel im Krisen- und Kriegsgebiet Naher und Mittlerer Osten.

Der aktuelle Rüstungsexportbericht der Bundesregierung belegt zudem, dass auch einer der Hauptfeinde Israels bis an die Zähne mit deutschen Kriegswaffen und Rüstungsgütern hochgerüstet wird: Mit Einzelausfuhrgenehmigungen im Wert von 1,2 Mrd. Euro ist das repressive Herrscherhaus in Saudi-Arabien aktuell der Hauptempfänger deutscher Kriegswaffen – trotz der desaströsen Sicherheits- und Menschenrechtslage. Dabei bildet Saudi-Arabien lediglich die Spitze eines Eisberges. Würde man

eine Weltkarte zeichnen, die zeigt, wo keine „unserer“ Kriegswaffen im Einsatz sind, gäbe es zwei weiße Flecken: die Staaten des ehemaligen Warschauer Paktes und die Antarktis.

Rüstungsproduzierende und -exportierende Unternehmen in Baden-Württemberg profitieren massiv von diesem Geschäft mit dem Tod. Die führenden Hersteller von Großwaffensystemen bzw. deren Bestandteilen (wie Kampfflugzeuge und -panzer) und Rüstungsgütern (Militärfahrzeuge) finden sich flächendeckend verteilt im militärischen Musterlände. Herausragend sind allerdings die Bodenseeregion (mit Diehl BGT Defence, Airbus Defence and Space vormals EADS, Rolls Royce Power Systems vormals Tognum u.v.a.m.) und der Großraum Stuttgart (mit Daimler, Thales u.v.a.m.). Hinzu kommen Elektronikzulieferer wie Rockwell Collins (vormals Teldix) in Heidelberg, Northrop Grumman (vormals Litel) in Freiburg und Airbus Defence and Space in Ulm – um nur einige exponierte Firmen zu nennen.

→ weiter auf Seite 2

EDITORIAL



→ Fortsetzung von Seite 1, rechts

Als Waffenstadt in der Spitzenposition rangiert Oberndorf am Neckar mit den beiden Waffenproduzenten Rheinmetall (die ehemaligen Mauser-Werke) und der Heckler & Koch GmbH. Mauser liefert u. a. die Bordkanone für das Kampfflugzeug Eurofighter Typhoon, von dem zurzeit 72 Stück nach Saudi-Arabien exportiert werden. Navigations- und Computersysteme liefert Litef aus Freiburg zu, Sidewinder-Raketen kommen von Diehl BGT Defence in Überlingen.

Liebe Leserinnen und Leser!

Ist es die Sorge um Arbeitsplätze, die unsere Rüstungsindustrie so gut wachsen lässt?

Wir kennen das ja aus unserer Geschichte. Auch Hitler sorgte sich sehr um die Arbeitslosen und beschäftigte viele im Straßenbau. Die größte Zahl von Arbeitsplätzen schuf er aber in der überdimensionierten Rüstungsindustrie. Die Rüstungsgüter waren für die Reichswehr bestimmt. So konnte Deutschland Tod und Schrecken in viele Länder hinaustragen.

Heute geht das viel eleganter und scheinbar ehrenwerter. Wir produzieren Waffen vor allem für den Export. Wenn es schon Kriege, Bürgerkriege oder Terrorakte gibt, so biteschön mit modernsten Waffen made in Germany oder noch besser im Musterlände Baden-Württemberg. Hauptsache unsere Wirtschaft prosperiert. Dabei arbeiten in der Waffenindustrie Christen, auch evangelische, Mitglieder der evangelischen Landeskirchen, Kirchensteuerzahler. Kann man da dagegen sein?

Kriege, so heißt es, wird es immer geben. „Seid untertan der Obrigkeit“ und „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ – mit solchen Sätzen versuchte man, Kriegsdienstverweigerern die Berechtigung ihrer Haltung abzusprechen. George Bush mit seinem Seelsorger Billy Graham, der „wiedergeborene“ Christ George W. Bush, Barack Obama mit seinem Drohnenkrieg, sie alle meinten, ihrem christlichen Glauben gemäß richtig gehandelt zu haben. Da kann ich nur beten: Lieber Gott, hilf, dass ich nicht denke, hier habe Eigennutz, Ehrsucht, Ignoranz, falsche Bibelauslegung und falsche Bibelgläubigkeit den Vorwand für kriegerische Gewalt geliefert. – Das Blut von vielen Hunderttausenden klagt sie und uns an.

Eine Besinnung auf das Wesentliche unseres Glaubens ist dringend geboten angesichts der Not, die wir als christliche Länder über die Welt gebracht haben und weiterhin noch bringen. Dies meint

Ulrich Immendorfer

Was SIPRI nicht erfasst, ist der von den Opferzahlen her betrachtet folgenswerste Bereich. Die Massenvernichtungswaffen des 21. Jahrhunderts sind die so genannten „Kleinwaffen“. Zwei Drittel aller Opfer in Kriegen und Bürgerkriegen kommen durch Pistolen, Maschinepistolen, Sturm-, Scharfschützen- und Maschinengewehre ums Leben. Europas führender Hersteller von Kleinwaffen – und damit das tödlichste Unternehmen auf dem Kontinent – ist die Oberndorfer Waffenschmiede Heckler & Koch. Mehr als 2 Millionen Menschen verloren seit der Aufnahme der Waffenproduktion Mitte der Fünfzigerjahre des letzten Jahrhunderts ihr Leben durch Kugeln aus dem Lauf von H&K-Waffen – was einer tagtäglichen Tötungsquote von 114 Menschen entspricht. Tendenz steigend. Mindestens 88 Staaten wurden ganz legal – also mit Genehmigung der jeweiligen Bundesregierung – mit H&K-Gewehren beliefert. In nachweislich 15 Staaten wurden bzw. werden die Schnellfeuerwaffen des Typs G3 in Lizenz nachgebaut. Darunter finden sich menschenrechtsverletzende Staaten, wie der Iran, die Türkei, Saudi-Arabien, Pakistan und Mexiko.

Sukzessive ersetzt das neue Sturmgewehr G36 die Rolle des alten G3. Eine erste Lizenz wurde an Spanien vergeben. Der folgenswerste Export des noch jungen 21. Jahrhunderts aber ist die Lizenzvergabe an die staatliche saudi-arabische Firma MIC im Jahr 2008 durch die große Koalition von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU/CSU) und Franz Walter Steinmeier (SPD). Sobald die saudischen Streitkräfte mit G36 ausgestattet sind, werden – wie vormals beim G3 in den Sudan und nach Somalia geschehen – einmal mehr Kriegs- und Bürgerkriegsstaaten von MIC hochgerüstet werden. Mit Deutschland vereinbarte Endverbleibserklärungen werden wieder gebrochen, die Bundesregierung wird den Rechtsbruch wieder stillschweigend dulden.



JÜRGEN GRÄSSLIN

Bei mehreren vertraulichen Treffen teilte mir der langjährige Leiter der Waffen-Vorführgruppe von Heckler & Koch mit, auf welchem Weg Sturmgewehre des Typs G36 widerrechtlich in die vier verbotenen Unruheprovinzen Chihuahua, Chiapas, Guerrero und Jalisco in Mexiko gelangen konnten. Die H&K-Geschäftsführung sei in den illegalen Waffendeal mit rund 8500 Kriegswaffen verwickelt. Nach umfassenden Vorrecherchen stellte ich über meinen Tübinger Rechtsanwalt Holger Rothbauer gegen neun namentlich genannte Beschäftigte – darunter Geschäftsführer – von H&K Strafanzeige wegen des Verdachts des „Verstoßes gegen das Außenwirtschaftsgesetz, das Kriegswaffenkontroll-Gesetz sowie aller anderer in Betracht kommender Straf- und Ordnungswidrigkeitsvorschriften“.

Die Staatsanwaltschaft Stuttgart nahm mittlerweile zwei Hausdurchsuchungen vor. Aktuell habe ich meine Strafanzeige erweitert: gegen weitere Verfahrensbeteiligte wegen des Verdachts der ungenehmigten Lieferungen von mindestens 883 Gewehren zuviel und einem möglichen illegalen Technologietransfer. Noch in diesem Jahr soll Anklage gegen Heckler & Koch erhoben werden.

Im Namen der Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ haben wir Sprecher im Februar 2014 zudem Strafanzeige gestellt gegen den Ulmer Kleinwaffenproduzenten Carl Walther wegen des offensichtlich illegalen Exports von P-99-Pistolen ins Bürgerkriegsland Kolumbien. Dort wurden und werden Exekutionen mit P-99 vorgenommen.

Mehr als hundert Organisationen der Friedens- und Menschen-

rechts-, Globalisierungs- und Flüchtlingsbewegung, der evangelischen und katholischen Kirche sowie humanitäre Hilfswerke, wie „Brot für die Welt“ und „Misereor“, haben sich in der Aufschrei-Kampagne zusammengeschlossen. In Aktionen vor Werkstoren, bei Hauptversammlungen rüstungsexportierender Konzerne oder in Gesprächen mit führenden Politikern will das größte soziale Anti-Rüstungsexportbündnis aller Zeiten die Politik zur Umkehr bewegen: Rüstungskonversion, die Umstellung auf eine sozial und ökologisch nachhaltige Produktion ist das Ziel. Erste Schritte sind erreicht: In den beiden vergangenen Jahren sanken die deutschen Rüstungsausfuhr – ein Prozess, der unumkehrbar fortgesetzt werden muss.

Jürgen Grässlin ist Bundessprecher der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK), Sprecher der Kritischen AktionärInnen Daimler (KAD) in Stuttgart, Vorsitzender des Rüstungs-InformationsBüros (RIB e.V.) in Freiburg und der bundesweiten Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“. Er ist Autor zahlreicher kritischer Sachbücher über Rüstungsexporte sowie Militär- und Wirtschaftspolitik. Zuletzt verfasste er das „Schwarzbuch Waffenhandel“. Grässlin wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet, u.a. mit dem „Aachener Friedenspreis“.

→ FILMTIPP:

www.youtube.com/watch?v=sj-dbC6yCUw

→ WEITERLESEN:

www.juergengraesslin.com
www.aufschrei-waffenhandel.de
www.dfg-vk.de
www.rib-ev.de

OFFENE KIRCHE

AMOS-Preis 2015

für Zivilcourage in Kirchen, Religionen und Gesellschaft

Zum achten Mal wird am Sonntag Reminiscere, am 1. März 2015, in der Erlöserkirche in Stuttgart der AMOS-Preis vergeben. Die Ausschreibung ist in der März-Ausgabe der Anstöße und zwischenzeitlich auch in anderen Publikationsorganen erfolgt. Vorschlags- und Bewerbungsschluss für den AMOS-Preis 2015 ist der 30. September 2014. Vorschläge und Bewerbungen nimmt entgegen: Geschäftsführung AMOS-Preis, Roland E. Helber, Bühlackerstr. 12, 75328 Schömburg, Telefon/Telefax 07084/7809.

Zivilcourage in der Kirche ... und darüber hinaus, beispielhaftes Eintreten für Recht und Gerechtigkeit:

Der mit 5.000 Euro dotierte Preis ist nach dem biblischen Propheten AMOS benannt, der mutig und provozierend für Gerechtigkeit und für einen Wandel in Kirche und Gesellschaft auftrat.

Mit der Auszeichnung sollen Personen, Gruppen oder Initiativen gewürdigt werden, die sich in den und außerhalb der Kirchen beispielhaft und in prophetischer Weise gegen Unrecht und für Benachteiligte einsetzen.

Der AMOS-Preis wird ausschließlich aus Spenden finanziert. Preisgeld und Verleihung 2015 sind finanziell noch nicht abgesichert. Wir bitten daher um Spenden und Zustiftungen zum Stiftungskapital, damit dieses Ziel in absehbarer Zeit

erreicht wird. Der AMOS-Preis kann finanziell unterstützt werden → durch eine Spende mit Überweisungsvermerk: AMOS-Preis-Spende → durch eine Zustiftung mit Überweisungsvermerk: AMOS-Preis-Zustiftung → praktiziert worden ist auch schon der Verzicht auf Geschenke bei Geburtstagen zugunsten einer Spende für den AMOS-Preis

Spenden und Zustiftungen sind steuerlich absetzbar. Konto: AMOS-Preis-Stiftung der OFFENEN KIRCHE, IBAN: DE55 5206 0410 0003 6901 56, BIC: GENODEF1EK (EKK Stuttgart)

Für Vorschläge und finanzielle Unterstützung Dank vorab.

→ Fortsetzung von Seite 1, links

einen wachsenden Bedarf an Importfuttermitteln. Diese stammen vorrangig aus Übersee, auch aus den USA. Es gibt wohl gentechnikfreies Soja, doch das ist teuer und erhöht somit die Produktionskosten für die Landwirtschaft, was bisher nicht von Seiten des Lebensmittelhandels und der Ernährungswirtschaft, aber auch der Verbraucher entsprechend honoriert wird. Dabei geht es um sozialökonomische und ökologische Fragen: Wie wirkt sich der Anbau von GVO-Futtermitteln (gentechnisch veränderten Organismen) aus: gesundheitlich, ökologisch und bezüglich sozio-ökonomischer Abhängigkeiten. Von daher ist unser Fleischkonsum auch mit globaler Verantwortung verbunden.“

Wie können wir unsere Lebensmittelstandards noch schützen?

→ „Wenn innerhalb der EU entsprechende Standards für die Lebensmittel benannt sind, dann sind diese auch einzuhalten und dürfen nicht durch Investitionsschutzklagen terminiert werden. Von daher spielt das Freihandelsabkommen mit seiner Schiedsgerichtsbarkeit eine große Rolle für die zukünftigen Qualitätsrichtlinien. Marktwirtschaftlich könnte man – unterstützt vom Staat – verstärkt für unsere Lebensmittelqualität werben, wie z.B. bei der „Ohne Gentechnik“-Kennzeichnung. Das gibt es bisher schon bei Milchprodukten, könnte aber auch auf weitere Bereiche ausgeweitet werden. Durch



DR. CLEMENS DIRSCHERL

solch eine positive Kennzeichnung könnte ein Nachfragedruck erzeugt werden, dem sich dann auch der Lebensmittelhandel, die Ernährungswirtschaft und die Anbieter agrarischer Rohstoffe stellen müssten. Das Ganze müsste durch Verbraucheraufklärung begleitet werden, damit sich ein entsprechendes Verbraucherverhalten auch entwickeln kann. Das Verhalten an der Ladentheke, die Bereitschaft beim Einkauf auf mehr Kriterien als nur auf den Preis zu achten, ist Dreh- und Angelpunkt für stabile Qualitätsstandards.“

Dr. Clemens Dirscherl ist EKD-Beauftragter für agrarsoziale Fragen und Geschäftsführer des Evangelischen Bauernwerks in Württemberg

Die Fragen stellte Renate Lück

OFFENE KIRCHE

Splitter aus der Mitgliederversammlung am 15. März 2014

Am Vormittag befasste sich Paul Russmann, der für den erkrankten Jürgen Grässlin eingesprungen war, mit dem Problem von Waffenproduktion und -handel in und aus Baden-Württemberg. Anschließend wurde der Antrag Pfr. Christian Horns (Schw. Hall) angenommen, die OFFENE KIRCHE solle sich auf die Unterstützer-Liste der „Aktion Aufschrei – stoppt den Waffenhandel!“ setzen lassen.

Eberhard Müller beantragte, die OK solle sich in der Synode dafür einsetzen, dass Kirchensteuereinnahmen aus der Waffenindustrie ausschließlich für gewaltfreie Konfliktbearbeitung eingesetzt werden. Weil in der Diskussion klar wurde, dass die Erfassung dieser Steuern schwierig ist, zog er den Antrag zurück. Aber die Frage bleibt: Können wir kirchliche Arbeit treiben mit Geld aus der Waffenindustrie?

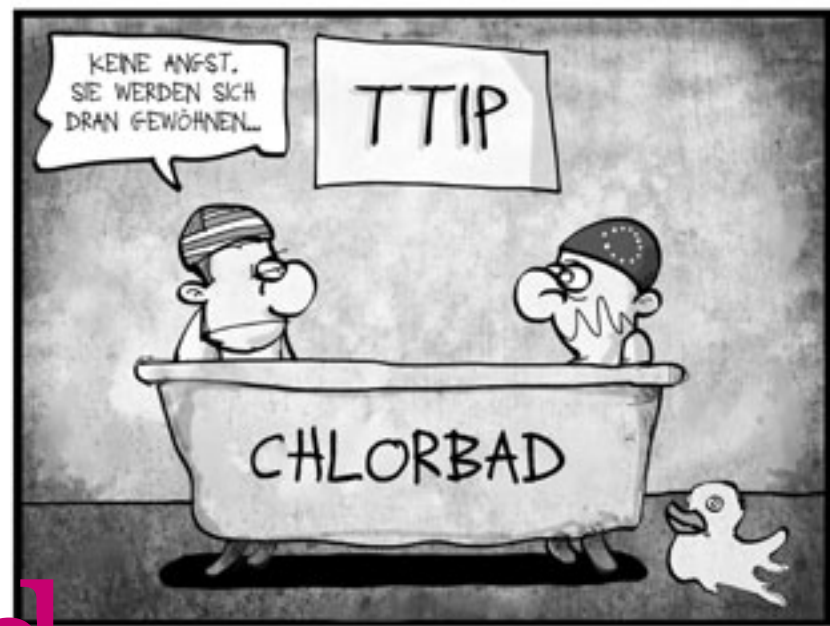
Einstimmig angenommen wurde der Antrag von Harald Wagner, die Landeskirche solle sich am „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ beteiligen. Das heißt, sie soll die Resolution der 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) im Nov. 2013 voll umsetzen, mit anderen Kirchen gemeinsam an den Schwerpunkten Wirtschaft, Klimawandel und Menschenrechte arbeiten, für Gerechtigkeit und Frieden.

Beim „Rückblick auf die Kirchenwahl 2013“ wurde deutlich, dass es die OK trotz ihrer Erfolgsschwer hat, bei jungen Menschen Beachtung zu finden. Das evangelische Jugendwerk ist evangelikal ausgerichtet und so tendiert die Jugend mehr zur Lebendigen Gemeinde.

Im Gespräch über Inhalte wurde von Pfr. Christian Horn ein Update des Glaubens angemahnt und dies auch bei Pfarrer_innen, die sich zur OK halten. Update des Glaubens verstehe ich als Überprüfung der überkommenen Glaubensinhalte. Was wir vor Jahrzehnten in Elternhaus, Schule und Konfirmandenunterricht gelernt haben, erscheint durch die Erkenntnisse der historischen und theologischen Forschung des 20. Jahrhunderts in anderem Licht. Die OK sollte ihr Programm ergänzen durch Glaubensaussagen einer undogmatischen Theologie.

Ulrich Immendorfer

KIRCHE UND GESELLSCHAFT



Transatlantisches Freihandelsabkommen

Interview mit Sven Hilbig

Wogegen richtet sich Brot für die Welt?

→ „Wir von BfdW fordern eine Aussetzung der TTIP-Verhandlungen. Unsere Forderung gründet sich u. a. auf die folgenden Argumente: Erstens sind die Verhandlungen intransparent – wie übrigens alle bilateralen Verhandlungen über Handelsabkommen, die von der EU mit anderen Staaten geführt werden. Zweitens wollen EU und USA so genannte Investor-Staat-Klagen zulassen. Das bedeutet, zukünftig könnte ein US-Unternehmen Deutschland oder andere EU-Länder verklagen, wenn sie Umweltauflagen oder andere Gesetze erlassen, die bei dem Unternehmen zu Gewinneinbußen führen. Für viele Entwicklungsländer sind solche Klagen bereits Realität, denn gerade die EU-Mitgliedsstaaten haben in der Vergangenheit schon Hunderte von bilateralen Investitionsabkommen mit Staaten aus dem globalen Süden

geschlossen, in denen eine solche Klage von Unternehmen gegen Staaten möglich ist. Allein an Argentinien wurden schon über 50 Schadenersatzklagen gestellt! Solche Klagen und die sie treffenden Sondergerichte sind ein rechtsstaatliches Ünding. Denn sie stehen außerhalb der (nationalen) ordentlichen Gerichtsbarkeit – und schränken den Gestaltungsspielraum von Staaten erheblich ein. Eine vom Volk gewählte Regierung muss die Freiheit haben, neue Regelungen zum Wohle ihrer Bevölkerung zu erlassen! Das ist Ziel und Zweck von Politik.“

Das Interview führte Renate Lück

→ **KONTAKT:**

Sven Hilbig, Referent Welthandel und Internationale Umweltpolitik
Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, Berlin
Sven.Hilbig@Brot-fuer-die-Welt.de

die Kirchen in Deutschland haben doch Vertreter bei der Regierung in Berlin und auch in Brüssel. Was können sie tun, um Einfluss auf die TTIP-Verhandlungen zu nehmen?

→ „Sie können die Anliegen und Positionen von kirchlichen Hilfswerken, wie Brot für die Welt und seinen Partnerorganisationen, als auch der Landeskirchen, wo sich zum Teil ebenfalls vehemente Kritik an dem geplanten Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA regt, vorbringen. Zusammen mit seinen Partnerorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika beschäftigt sich Brot für die Welt seit Jahrzehnten mit Handelspolitik und dessen (negativen) Auswirkungen auf die Bevölkerungen im Süden. Aufgrund dieser Erfahrungen ist es uns möglich, erste Einschätzungen über die möglichen Auswirkungen von TTIP auf die Entwicklungs- und Schwellenländer zu geben. Wir haben dies in einer ersten Analyse getan. In der Publikation „Nachhaltige Handelspolitik statt TTIP“ zeigen wir einige Gefahren auf, die das Freihandelsabkommen für den globalen Süden in sich birgt. Wir wissen inzwischen, dass diese Analyse auf Interesse bei verschiedenen Vertretern im Parlament bzw. der Bundesregierung gestoßen ist. Seit dem Beginn der TTIP-Verhandlungen hat sich die Politik über sehr viele Aspekte der TTIP-Verhandlungen Gedanken gemacht – aber (anscheinend) nicht über dessen entwicklungspolitische Folgewirkungen.“

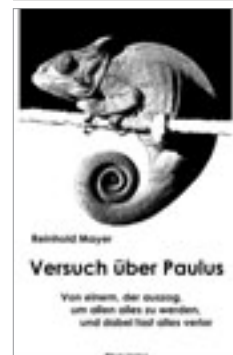
Oder hilft nur öffentlicher Protest von möglichst vielen?

→ „Öffentlicher Protest ist ganz wichtig. Der zuständige Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel steht hinter dem Abkommen. Angela Merkel hat

sich kürzlich mehrfach ausdrücklich hinter das Abkommen gestellt. Nur wenn es gelingt, sehr viele verschiedene gesellschaftliche Akteure zu mobilisieren, haben wir eine realistische Chance, dass die Verhandlungen ausgesetzt werden. Eine gute Möglichkeit zur Mobilisierung ist die so genannte Europäische Bürgerinitiative (EBI). Zurzeit plant ein breites gesellschaftliches Bündnis, an dem auch Brot für die Welt beteiligt ist, im Sommer eine EBI zu starten, die zum Ziel hat, der EU zu empfehlen, die TTIP-Verhandlungen nicht abzuschließen.“

BUCHREZENSION

Versuch über Paulus



Reinhold Mayer legt mit diesem Buch die Summe seines lebenslangen Hörens und Lernens in Sachen Paulus vor. Es ist gut lesbar und sehr persönlich. Der Autor entlarvt eine Verachtung für das Judentum, die typisch ist für eine ganze Epoche ntl. Wissenschaft bis lange nach 1945. Mayer hat den Ursachen nachgeforscht. Welche Bedeutung hatte Paulus in einer Theologie, die den Bund Gottes mit seinem Volk Israel für überholt erklärte?

Nach einer aufschlussreichen Darstellung des zeitgeschicht-

lichen und kulturellen Zusammenhangs folgt eine Untersuchung zentraler Begriffe paulinischer Ethik und Christologie. Anschließend legt Mayer ausführlich dar, wie Paulus Adam, Abraham, Mose in seiner Botschaft verwebt. Seine Erkenntnis: Sie alle wandeln sich zu negativen Folien dessen, was der Heidenapostel als sein Evangelium verkündet.

Mayers Buch ist gelegentlich zornig und scharf. Dennoch argumentiert und begründet er solide. Er schließt versöhnlich. Denn ohne das Wirken des Paulus wäre die Botschaft vom Gott Israels, dem Vater Jesu Christi, wohl nicht in die Heimat des Verfassers gelangt – noch in sein Herz.

Das Buch von Reinhold Mayer ist – gerade für unsere protestantische Tradition – eine Herausforderung. Dennoch lädt es ein,

die Urkunden unseres Glaubens immer wieder neu mit wachen Augen zu lesen. Die von Mayer untersuchten Kerntexte haben in der noch gültigen Perikopenordnung ein schweres Gewicht. Wir sind dafür verantwortlich, die Einwurzelung unseres Glaubens im Glauben des jüdischen Jesus immer wieder deutlich zu machen. Nur so widerstehen wir der Gefahr, dass unser Glaube stecken bleibt in einer individualisierten Erlösungs- und Heilshoffnung.

Heiko Schierenberg,
Pastor i.R., Neustadt/Holstein

→ **INFO:**

Reinhold Mayer: Versuch über Paulus – Von einem, der auszog, um allen alles zu werden, und dabei fast alles verlor
Bilam Verlag 2012 (ISBN 987-3-933373-10-6), 317 S., geb. 15,- €

NACHRUF

„Er brannte und machte andere brennen.“

Zum Tod von Dr. Jochen Vollmer

Dr. Jochen Vollmer ist tot und besser als mit dieser prägnanten Formulierung eines Kollegen lässt sich sein Leben und Wirken, sein Verhältnis zu Theologie und Kirche kaum beschreiben. Er hat, wie wenig andere, Theologie mit Leidenschaft betrieben. Sein besonderes Interesse galt dem Alten Testament. Als wissenschaftlicher Assistent an der Universität Erlangen veröffentlichte er nach seiner Promotion Aufsätze zur Prophetie. 1971 war er Mitherausgeber des Hebräischen und Aramäischen Wörterbuchs zum Alten Testament. Seinen unständigen Dienst verbrachte er als Vikar in Oberndorf a.N., in Riedlingen und als Pfarrverweser in Schmerbach; dann war er Pfarrer an der Michaelskirche in Schwäbisch Hall, in Mühlen a.N. und bis 2001 an der Stadtkirche in Balingen. Nach seiner Pensionierung hat er sich in Reutlingen vor allem in der Hohlbuchgemeinde stark engagiert mit Predigtendiensten, theologischen Seminaren und Vorträgen. An allen Stätten seines Wirkens hat sein Bemühen, glaubwürdig zu reden und zu handeln, viele Menschen nachhaltig beeindruckt. Nun fehlt er uns, wenn es darum geht, die Botschaft der Bibel als Stimme einer glaubwürdigen Kirche in unserer Welt zu sagen. Ohne Kompromisse! – wie jenes Zitat Gregors des Großen auf seinem Schreibstisch nahelegt: *Besser, es gibt Skandal, als dass die Wahrheit zu kurz kommt.*



Leserzuschrift

Pressemeldung der OFFENEN KIRCHE zum Bildungsplan 2015 der Landesregierung und Petition gegen geplante Neuerungen im Sexualkundeunterricht (Anstöße der OFFENEN KIRCHE, März 2014, S. 04)

„Ich halte die Pressemeldung der Offenen Kirche in mehrfacher Hinsicht für unzureichend. Sie geht mit keiner Silbe darauf ein, dass nicht wenige Christen und Christinnen durch den Bildungsplan der Landesregierung zum Sexualkundeunterricht verunsichert sind, zumal Homosexualität in einigen biblischen Überlieferungen (Genesis 19; Levitikus 18; 20; Römer 1) als Sünde qualifiziert wird. Hier ist eine Verstehenshilfe notwendig. Der Wille Gottes, wie er in der Tora zum Ausdruck kommt, zielt auf die Verwirklichung von Gerechtigkeit und Liebe, nicht auf die Heiligsprechung von überholten anthropologischen Kenntnissen und die Bewahrung von zeitbedingten, meist patriarchalen Lebensformen. Entscheidend ist nicht die sexuelle Orientierung eines Menschen, sondern allein die Frage, ob er/sie seine/ihre Orientierung in Liebe und Verantwortung lebt. Vor diesem Hintergrund muss dann gesagt werden, dass sexuelle Orientierung in ihrer Vielfalt von Gott gewollte Schöpfungsgabe ist und dass jeder Mensch das Recht hat, seine/ihre sexuelle Orientierung in Verantwortung und Liebe zu leben.“

Von einer kirchlichen Pressemeldung erwarte ich, dass sie wenigstens andeutungsweise zum Ausdruck bringt, auf Grund welcher Basis und nach welchen Kriterien sie urteilt. So ist die Pressemeldung ihrem eigenen Anspruch aufzuklären nicht gerecht geworden.“

Jochen Vollmer, Reutlingen

Einige Positionen Jochen Vollmers:

- Auch die Theologie des Paulus ist mitnichten das reine Wort Gottes, sondern Menschenwort, bedingt und gebrochen durch traumatische biographische Elemente.
- Antijudaistische Elemente durchziehen die gesamte lutherische Theologie und haben in der Kirche und darüber hinaus den Boden bereitet für die Verbrechen der Shoa.
- Aus theologischen Gründen ist die Kindertaufe abzulehnen.
- Es gibt das Recht, darauf zu verweisen, dass die Prüfung des Gewissens allein Gott und keinem allemal sündigen Menschen zusteht.

Letzteres führte dazu, dass ihm die Übernahme in den Schuldienst verweigert wurde.

Walter Jens 1981 in der ZEIT: „Er hatte – der Tollkühne! – der „Belehrung und Erklärung“, ... den Satz hinzugefügt, daß das Eintreten für die Verfassung der Bundesrepublik ihn auch verpflichte, „gegebenenfalls für die Intention der im Grundgesetz

formulierten freiheitlichen, demokratischen Grundordnung gegen ihre mangelhafte Verwirklichung in der Bundesrepublik Deutschland und im Land Baden-Württemberg einzutreten“.

Die letzte große Auseinandersetzung über einen Israel-Aufsatz, in der ihm u.a. Antisemitismus vorgeworfen wurde, hat ihm schwer zu schaffen gemacht. (s. Jochen Vollmer, Vom Nationalgott Jahwe zum Herrn der Welt und aller Völker-Der Israel-Palästina-Konflikt und die Befreiung der Theologie, Deutsches Pfarrernetz 8/2011).

Zu Lebzeiten hat Jochen Vollmer eine verdiente Würdigung nicht erfahren.

Die OFFENE KIRCHE – und nicht nur sie – verliert mit ihm einen wichtigen, wegweisenden und streitbaren Theologen.

Jörg Mutschler, Pfr. i.R., Reutlingen

PERSONALIEN



Unsere Synodale RUTH BAUER aus Welzheim gehört jetzt auch zum Leitungsteam der Stadt-Land-Partnerschaft im Ev. Bauernwerk in Württemberg.

PFR. MARTIN ELSÄSSER, seit 2004 in Riedlingen, wird zum Jahreswechsel Dekan im Kirchenbezirk Geislingen und damit Nachfolger von Gerlinde Hühn, die im September in den Ruhestand geht.



PROF. DR. JOCHEN CORNELIUS-BUNDSCHUH, der an unserer Mitgliederversammlung 2010 zum Thema „Glauben ins

Leben ziehen – Kirchenreform: Was müsste wachsen und wie sollte es wachsen?“ sprach, ist zum Landesbischof von Baden gewählt worden. Er machte uns Mut, Konflikte ernst zu nehmen, aber gelassen nach Lösungen zu suchen.

PFR. IN CORNELIA FÜLLKRUG-WEITZEL, Direktorin von Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe, hat turnusgemäß den Vorsitz des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklungshilfe in der EKD (EWDE) in Berlin, nachdem Johannes Stockmeier in den Ruhestand ging.



DR. AGNES ABOUM von der Anglikanischen Kirche in Kenia wurde zur Vorsitzenden des Zentralaussschusses des Ökumenischen Rats gewählt. Sie ist die erste Frau und die erste Afrikanerin, die dieses Amt ausübt. Als Koordinatorin sozialer Aktionsprogramme in Afrika war sie oft Gast bei Christa und Helmut Hess in Schorn-dorf. Sie ist Ko-Vorsitzende von „Religionen für den Frieden“ und des Nationalen Kirchenrats Kenias.



Von links: Eberhard Müller (OK), eine Aktivistin von „Green Churches“, Ursula Wagner (Haus der Begegnung Leonberg), Rhee Kwon-Ho (DiMö, Ludwigsburg)

AKTUELLE ÖKUMENE

„Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“

VON EBERHARD MÜLLER

1 Wer macht sich (weiter) mit auf den Weg?

Busan/Korea Anfang November 2013

Ums vorwegzunehmen: Wir sind eingeladen, uns mit auf den Weg, den Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens, zu machen. Tausende von Christen aus aller Welt sowie Moslems, Juden und Buddhisten bekennen sich zum gemeinsamen Anliegen: dem Frieden in der Welt und zum Erhalt alles Geschaffenen. Die hervorragend vorbereiteten Andachten, Bibelarbeiten, Ökumenischen Gruppengespräche und die Plenen ermöglichten einen breiten Konsenz und die Akzeptanz von vielen grundlegenden Papieren durch die überwältigende Mehrheit der Delegierten.

- Der Wunsch nach einer atomfreien Welt (atomwaffenfrei und atomenergiefrei!) spiegelte die Sorge um unseren Planeten genauso wider wie die Suche nach Klimagerechtigkeit.
- Die Friedensbemühungen wurden am Beispiel des noch immer getrennten Koreas greifbar bis hin zur Hoffnung, dass auch in Korea Kriegsdienstverweigerung möglich werden soll, ohne dafür ins Gefängnis gehen zu müssen.

Die wirtschaftliche Dominanz gegen Schwächere wurde am Beispiel USA – Kuba bearbeitet.

In allen Schriften und gemeinsamen Visionen wurde spürbar, dass wir an den theologischen Grundlagen einer allumfassenden Schöpfungstheologie weiterarbeiten müssen und dass daraus die „Begeisterung“ für den Einsatz für das Leben und den Pilgerweg der Gerechtigkeit erwachsen kann.

Beten wir mit dem Motto von Busan: „Gott des Lebens, zeig uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden.“

2 Die Zukunft, die wir meinen – Leben statt Zerstörung

Mainz, 30. April bis 4. Mai 2014, Ökumenische Versammlung 2014 (ÖV 2014)

Früher der ökumenische Ratschlag, jetzt die ökumenische Basisversammlung von deutschsprachigen (Schweiz, Österreich, Deutschland) und ausländischen Gästen (z. B. Ukraine) hat mit ihrer in fünf Tagen erarbeiteten Botschaft (zu lesen unter www.oev2014.de) die notwendige Weiterarbeit im Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zum Ausdruck gebracht. Damit beschreiten die Ökumeniker_innen den von der 10. Vollversammlung des Weltkirchenrates empfohlenen *Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens*.

Eine große Transformation hin zum „Wirtschaften für das Leben“, eine Abkehr vom Wachstumsdogma und ein sofortiger Stopp von Rüstungsexporten sind die eindeutigen Herausforderungen an uns alle.

3 Mainzer Botschaft der Ökumenischen Versammlung

2014: „Die Zukunft, die wir meinen – Leben statt Zerstörung“

Der seit Jahrzehnten stattfindende ökumenische Prozess für „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ findet einen Ausdruck in einer Reihe Ökumenischer Versammlungen. Durch den jüngsten Aufruf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in

Busan 2013 zu einem auf sieben Jahre angesetzten „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ ermutigt, fanden sich über 500 engagierte Menschen aus Österreich, der Schweiz, Deutschland und anderen Ländern (u. a. Ukraine), darunter viele Expertinnen und Experten, in Mainz vom 30. April bis 04. Mai 2014 zusammen. In vielen Workshops, Vorträgen, Open-Space-Phasen und Diskussionsforen beschäftigten wir uns mit den aktuellen Problemen unserer kapitalistischen Wirtschafts- und Lebensweise. Mit Papst Franziskus sind wir der Meinung: „Diese Wirtschaft tötet.“ Wir suchen eine „Ökonomie des Lebens“.

Aspekte von Gerechtigkeit heute
Menschen sind noch immer den Zwängen der Ungleichheit und des Hungers ausgesetzt, obwohl genug für alle da ist.

- Deshalb setzen wir uns ein:
- für eine weltweite solidarische Sicherung der Grundbedürfnisse eines jeden Menschen
 - für die Angleichung von Einkommen und Vermögen
 - für einen für die heutige und zukünftige Generation gerechten Zugang zu den Ressourcen

für eine Geldschöpfung in öffentlicher Hand nach demokratisch gefassten Regeln

- Aspekte von Frieden heute**
Menschen befinden sich in einer zerstörerischen Spirale der Gewalt, wie sie mit sich und anderen umgehen. Deshalb setzen wir uns ein:
- für einen sofortigen Stopp von Rüstungsexporten
 - für einen Militärausstieg in Schritten
 - für die Anerkennung von gewaltfreier Kommunikation und ziviler Konfliktbearbeitung als Lebensmaxime

Aspekte der Bewahrung der Schöpfung heute
Die Menschen, die sich als „Krone der Schöpfung“ verstanden haben, sind zur Krone der Erschöpfung der Welt geworden.

- Deshalb setzen wir uns ein:
- für die Abkehr vom Wachstumsdogma
 - für das Ende der Ausbeutung der Mitwelt (Natur und Mensch)
 - für Anerkennung der ökologischen Vielfalt der Kulturen
- Darum ist eine große, gemeinsame Transformation notwendig.



Vollversammlung in Busan

4 Kirche und Rüstung

Bad Boll, 8. und 9. Mai 2014

Eine wesentliche Station auf dem *Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens* (vgl. Einladung dazu von der 10. Vollversammlung des Weltkirchenrates im Nov. 2013) hat die Kommission „Rüstungskonversion“ durch die Vorbereitung der Tagung zur Erarbeitung einer landeskirchlichen Stellungnahme zu Rüstungsexporten erreicht. Insbesondere die Inspiration auf dem Weg zu einer „badischen Friedenkirche“ durch die Ausführungen von Oberkirchenrätin Karen Hinrichs (Karlsruhe) beflügelten die Teilnehmer_innen, einen württembergischen Friedensweg für die Gemeinden und die ganze Kirche zu gestalten. Die Gemeinden können so ihren auch theologisch begründeten Weg zum Frieden beschreiten und so die Botschaft Jesu zum Frieden als wesentliches Element ihres „Kirche-seins“ entwickeln.

Neue Aufbrüche

Neue Aufbrüche im spirituellen Leben unserer Landeskirche gibt es nicht nur bei sog. Jugendkirchen und evangelistischen Aktionen. Diese orientieren sich an einem mediengemachten Mainstream, auch wenn sie das nicht zugeben werden. Abseits dieser lautstarken, trotzdem nicht wirklich breiten „Aufbrüche“ gibt es auch noch die leisen Erneuerungsbewegungen. Vielleicht zahlenmäßig auch nicht gerade raumgreifend, aber vielleicht zukunftsweisender. Es sind eher kleine Gruppen, eher frauendominiert und ganzheitlicher ausgerichtet. Sie üben meditativen Tanz, liturgische Gebetsformen, sie pilgern oder pflegen Kontemplation in Form des ostkirchlichen Herzensgebets. Still sind diese Gruppen und Stille ist dabei wichtig.

Man drängt sie gern in die Selbsterlösungs-ecke aus Angst, diese Leute könnten Erfahrungen machen, die sie aus dem Gängelband selbsternannter Päpste befreien. Zweifellos, diese Menschen sind offen für die mystischen Religionen des Ostens, weil Mystik ein Erfahrungsweg ist und religionsübergreifende Grunderfahrungen kennt. Aber es ist nichts oder zumindest nicht nur etwas Östliches. Ein entsprechender Einblick in die Geschichte westlicher spiritueller Praxis wird viele überraschen. Da gibt es vieles zu entdecken, was heute fernöstlich wirkt. Der Esoterikmarkt jedenfalls hat diesen Kundenkreis im Blick, nur unsere Württembergische Landeskirche nicht. Will man vielleicht, dass diese Menschen abwandern, weil sie nicht in das klassische Schema evangelisch-württembergischer Frömmigkeit passen? Es wäre an der Zeit, den Blick zu weiten für eine Vielfalt christlicher Spiritualität.

Die Evangelische Landeskirche in Bayern hat 2011 zwei (!) Stellen für Beauftragte für geistliche Übungen geschaffen. Wenn man irgendwann erkennen wird, dass interreligiöser Dialog nicht nur Dialog mit Judentum und Islam sein kann, sondern sehr viel weiter gefasst werden muss, dann wird vielleicht der Erfahrungsschatz meditativer Spiritualität fehlen, weil man die dafür kompetenten Leute nicht kennt



ROLF WÖRNER

und nicht hat. Wenn man irgendwann erkennen wird, dass wir den Dialog und Austausch mit den Naturwissenschaften, insbesondere Biologie und Medizin (Hirnforschung!) brauchen, dann wird uns im evangelischen Raum der körpergestützte geistliche Erfahrungsbereich fehlen.

Paul Tillich sah in der Erfahrung die Grundlage aller Religion. Wenn er diese Grundlage als ästhetisch charakterisiert, dann will er damit sagen, dass sie gefühlt, erspürt, eben erfahren wird und nicht durch eine intellektuelle Anstrengung gefolgert wird.

Die religiöse Substanz braucht konkrete Frömmigkeit, „praxis pietatis“. Es ist Zeit, sich zu öffnen.

ROLF WÖRNER, OK-SYNODALER



Offene Kirche JK
Evangelische Vereinigung in Württemberg

Offene Kirche Geschäftsstelle

Sabine Hutter
Calwer Straße 25/3

71272 Renningen

Für Vielfalt und Gerechtigkeit – mit Profil und Biss

Das Amtsgericht Koblenz hat einen Atomwaffengegner wegen des Verteilens von Flugblättern zu 600 Euro Strafe verurteilt. In Büchel (Eifel) lagern noch etwa 20 US-amerikanische Atombomben.

Noah

(USA 2014, Regie: D. Aronofsky)

VON JÖRG BOSS



Wieder einmal die Verfilmung eines biblischen Stoffs, denkt man sich. Soll man sich das antun?

Die Befürchtung, man könne ein aufdringliches, fundamentalistisches Bekehrungsereignis präsentiert bekommen, verpufft hingegen rasch. Der Film entpuppt sich als ein bildgewaltiges und sehenswertes Epos. Er ist so weit vom biblischen Text entfernt, dass jeden Biblizist das kalte Grausen erfassen muss. Das ist seine Stärke. Denn er ist so treu am Text, dass er interessante Aspekte und Fragestellungen der Noah-Erzählung in ein neues Licht rückt. Anders gesagt: Gerade weil er nicht in eine Ich-zeige-euch-wie-es-war-Show à la Mel Gibson verfällt, schafft er Raum für das Eigentliche. Wie geht es dem Menschen, dem die Vernichtung durch den Schöpfer angekündigt wird? Das Ringen der Menschen mit diesem Plan, lässt den Zuschauer nicht kalt. Gerade die „Bösen“ fragen so verzweifelt nach der Ansprache des Schöpfers, aber der bleibt stumm.

Noah erfüllt seinen Auftrag treu, aber er zerbricht daran. Die Menschheit wird mit seiner Familie aussterben, er opfert sich und die Seinen dem Schöpferwillen. So sieht er es. Aber die anderen Familienmitglieder machen da nicht mit. Sie

wollen leben, sie lehnen sich gegen den Vater auf, auch gegen den scheinbaren Willen des Schöpfers. Aber gerade das macht sie menschlicher als die Hauptfigur und damit haben sie das Mitgefühl des Zuschauers.

Als sich Nachwuchs ankündigt, beschließt Noah, jetzt vollständig von seinem Auftrag gefangen, die Zwillinge zu töten. Er tut es nicht, soviel sei verraten. Ein altes Wiegenlied, das die Mutter den beiden singt, regt die Menschlichkeit auch in ihm. Sein Zwiespalt und das Gefühl, versagt zu haben, treiben ihn – wieder an Land – in den Alkoholismus. Am Ende kommt es zur Versöhnung mit der Familie und dem Schöpfer. Noah segnet den Nachwuchs und die Menschheit ist gerettet. Über dem steht der Regenbogen, der Schöpfer spricht im Film nur in Bildern, so auch am Ende.

Man kann vieles an dem Film kritisieren. Die Leistung der Schauspieler ist, mit Ausnahme des Hauptdarstellers Russell Crowe, nicht besonders überzeugend. Die Bildersprache schießt hier und da über das Ziel hinaus in den Kitsch. Beeindruckend erzählt Noah seinen Kindern die Schöpfungsgeschichte der Bibel, untermalt von Bildern des

Urknalls und der Evolution bis hin zum Menschen. Eine Parallelisierung, die zum Nachdenken über die Ursprünge einlädt. Aber Adam und Eva im Paradies sehen irgendwie aus wie Aliens. Auch der Regenbogen am Ende erinnert eher an einen explodierenden Todesstern aus Star Wars. Es ist viel Hollywood.

Aber gerade das macht den Film einem großen Publikum zugänglich. Für diejenigen, die auf der Suche sind, öffnet er einen neuen Blick auf den jüdischen-christlichen Beitrag zur Sinnfrage. Wer dieses Gedankengut heute eher als moralisch getränkten Kreationismus und Besserwisserei durch die „Religiösen“ wahrnimmt – ob berechtigt oder nicht – wird hier eines Besseren belehrt. Es steckt viel Potential in einer solchen filmischen Herangehensweise. Die Kirche kann viel davon lernen!

IMPRESSUM

Die Zeitung **anStöße** der Offenen Kirche wird herausgegeben vom Vorstand der Offenen Kirche.

Vorsitzende: Ulrike Stepper
Ehrenvorsitzender: Fritz Röhm

Geschäftsstelle und Bestelladresse:
Sabine Hutter, Calwer Straße 25/3,
71272 Renningen, Telefon 0 71 59-4 96 35 16,
geschaeftsstelle@offene-kirche.de

Konten:
OFFENE KIRCHE – Evang. Vereinigung in
Württemberg:
IBAN: DE81 6305 0000 0001 6614 79,
BIC: SOLADES1ULM (Sparkasse Ulm)
Dieses Konto ist für Mitgliedsbeiträge und
Spenden für die OFFENE KIRCHE; bitte geben
Sie jeweils den Verwendungszweck an.
AMOS-Preis-Konto:
IBAN: DE55 5206 0410 0003 6901 56,
BIC: GENODEF1EK (EKK Stuttgart)
Dieses Konto ist für Spenden eingerichtet worden
für den AMOS-Preis und für Zustiftungen.

Redaktion:
Renate Lück, Rainer Weitzel, Eberhard Braun,
Jörg Boss, Ulrich Immenhöfer (V.i.S.d.P.).
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die
Meinung des/der Verfasser_in wieder und stellen
nicht unbedingt die Meinungen der Herausgeber_innen
oder der Redaktion dar.

Redaktionsadresse:
Renate Lück, Friedrich-Ebert-Straße 17/042,
71067 Sindelfingen, renaete.lueck@offene-kirche.de

Gestaltung und Satz:
www.solutioncube.com

Druck:
Druckzentrum Neckar-Alb

Versand:
Behindertenzentrum (BHZ),
Stuttgart-Fasanenhof

Erscheinungsweise:
Die Zeitung **anStöße** der OFFENEN KIRCHE
erscheint nach Bedarf.

Bildnachweis:
S. 2: beide privat, S. 3 privat, S. 5: Vollmer: privat,
Bauer: solutioncube, Elsässer: privat, Cornelius-
Bundschuh: Ev. Kirche Baden, Füllkrug-Weitzel:
Lück, Aboum: Lück; S. 6: Müller, S. 7: Lück

Auflage:
10.000 Exemplare

Wir bitten ausdrücklich um Zusendung von
Manuskripten, Diskussionsbeiträgen,
Informationen, Anregungen und LeserInnen-
briefen. Die Redaktion behält sich das Recht
an Kürzungen vor.

Umweltfreundlich gedruckt auf
80% Recycling-Papier.

Offene Kirche JK

Weitere Informationen über die Offene Kirche
und aktuelle Berichte zu unseren Themen finden
Sie unter www.offene-kirche.de

Termine

11. 10. 2014, Paul-Gerhardt-
Kirche in Stuttgart, Rosenberg-
straße 192-196

Versammlung der
Bezirksverantwortlichen
Rückblick auf die Kirchenwahl

Drei Termine zur Vollversammlung
des Ökumenischen Rats
der Kirchen in Busan:

24. 09. 2014: „Der Weg der Ge-
rechtigkeit und des Friedens“.
21. 10. 2014: „Gerechtigkeit,
Friede, Gesundheit – Zukunfts-
themen der weltweiten Kirche“.
21. 11. 2014: „Fremd ist der
Fremde nur in der Fremde –
Flüchtlinge unter uns“.

Mehr Info: www.offene-kirche.de



Ich will die Offene Kirche kennen lernen:

Senden Sie mir bitte ausführliches Informationsmaterial zu:

- Ein Probeexemplar der „anStöße“
- Das aktuelle Wahlprogramm der Offenen Kirche
- Den elektronischen Newsletter (auch im Internet abrufbar)
- Nennen Sie mir bitte den Namen eines Ansprechpartners/in in der für mich zuständigen Bezirksgruppe.

Ich will die Offene Kirche unterstützen:

- Bitte senden Sie mir einen Mitgliedsantrag zu (auch im Internet abrufbar)

Bei Fragen dürfen Sie sich gerne an die Geschäftsstelle der OFFENEN KIRCHE wenden:

Tel.: 0 71 59-4 96 35 16
Mail: geschaeftsstelle@offene-kirche.de

Absender/in

NAME

STRASSE

PLZ/ORT

TELEFON/FAX

E-MAIL

GEBURTSTAG*

BERUF*

*Freiwillige Angabe

www.offene-kirche.de